Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Ueber die Reſponſion gewiſſer Dialogpartien im Ariſtophanes.

Neulich wies F. Ritſchl (Jahn's Jahrb. 1858 Bd. 77 S. 761 ff.) auf das Schlagendſte aus den Sieben gegen Theben nach, daß Aeſchylus auch im Dialoge ein gewiſſes Gleichmaaß erſtrebt habe. Den von ihm angedeuteten Weg verfolgte O. Ribbeck (Qua Aeschylus arte in Prometheo fabula diverbia composuerit, Bernae 1859), welcher zu demſelben Reſultat im Prometheus gelangte; nach ihm H. Weil (Jahns Jahrb. 1859 Bd. 79 S. 721 ff.), der von demſelben Geſichtspunkte aus den Agamemnon unterſuchte und namentlich den Werth und die Tragweite dieſer Art von Unterſuchung trefflich beſtimmte. Gleichmäßigkeit im Inneren des Dialogs habe ich auch in den Komödien des Ariſtophanes beobachtet, wiewohl es der Charakter dieſer Dichtungsart mit ſich bringt, daß der Dialog ſich freier bewege, als der ſtrenge äſchyleiſche. Ungleich bedeutungsvoller jedoch war es mir wahrzunehmen, daß Ariſtophanes nicht nur im Inneren des Dialogs gewiſſe Theile ſich entſprechen laſſe, ſondern daß ganze Dialogpartien, welche reſpondirenden lyriſchen Theilen benachbart ſind, in Zahl der Verſe einander genau entſprechen.* Ueber die Gründe dieſer Erſcheinung werde ich vielleicht ſpäter einmal Gelegenheit haben, mich auszuſprechen; vor der Hand möge es genügen, den Thatbeſtand nachzuweiſen. Ich werde dabei ſo zu Werke gehen, das ich mit dem Sicheren beginne und hierauf zu dem Zweifelhafteren übergehe.

In den Vögeln finden wir folgendes Schema:

- Strophe (451—459) *)
- Anap. Tetram. 63 (460—522)
- Anap. Syſtem (15 Dim. 1 Monom.) (523—38)
- Antiſtrophe (539—47)
- Anap. Tetram. 63 (548—610)
- Anap. Antiſyſtem (15 Dim. 1 Monom.) (611—626).

*) Die Verszahlen ſind die der 2. Bergkſchen Ausgabe.

Hier entspricht, wie die vorliegende Uebersicht zeigt, der Strophe die Antistrophe. Zwischen ihnen stehen 63 Dialoganapästen und ein anapästisches System. Ihnen entsprechen 63 Dialoganapästen und ein Antisystem, welche auf die Antistrophe folgen. Es hat also die handschriftliche Ueberlieferung die Responsion beinahe unverletzt bewahrt. Ein Anstoß fand sich nur V. 611, wo, wie Dindorf richtig bemerkte, die zweite Hälfte des Verses ausgefallen ist; Bergk ist ihm hierin gefolgt und es wird wohl Jeder damit einverstanden sein. Daß etwa die Uebereinstimmung von hier 63 und dort wiederum 63 Tetrametern zufällig wäre, wird Niemand zu behaupten wagen, zumal da diese äußerliche Entsprechung wohl begründet ist in den Handlungen, welche durch die beiden Dialogpartien dargestellt werden. Wir stehen an der Peripetie der Komödie. Die Vögel, anfangs über die Gegenwart der beiden Fremdlinge im höchsten Grade aufgebracht, haben sich zu einem Waffenstillstande mit ihnen entschlossen; denn sie sehen ein, daß die Menschen ihnen doch vielleicht, wie sie verheißen, durch ihren Rath nützlich werden könnten. Daher preist der Chor in der Strophe die Klugheit des Menschen und fordert den Pithetärus auf *), seinen Anschlag mitzutheilen. Es beginnt der Dialog, in dem Pithethärus aus sicheren Zeichen nachweist, daß ursprünglich die Vögel die Herrn der Welt gewesen wären und daß ihnen die Herrschaft gebühre. In dem darauf folgenden Systeme zeichnet er in lebhaften Farben die jetzige traurige Lage des Vögelgeschlechtes im Gegensatze zu dem früheren Glücke. Der Chor ist erschüttert durch die Schilderung seiner Erniedrigung; er beklagt sein Unglück in der Antistrophe, preist des Pithetärus Klugheit und fordert ihn auf, den Vögeln die Herrschaft wieder zu erringen. Nun bringt Pithetärus seinen Vorschlag vor, daß das ganze Vögelgeschlecht eine Stadt gründen solle, und setzt auseinander, wie künftig das Verhältniß der Vögel zu Göttern und Menschen sein werde. Dies geschieht wiederum in Tetrametern; im Antisystem endlich beschreibt er, wie sich die Menschen unter der Herrschaft der Vögel besser befinden

*) Entweder ist mit Dobree der Name *Πεισέταιρος* zu schreiben oder mit Dindorf (adnot. ad Aves 2) *Πεισθέταιρος*, denn nur diese Formen bezeichnen den Charakter der Person und eine von ihnen ist somit herzustellen. Die Handschriften haben überall (644. 1046. 1123. 1271. 1495) *Πεισθέταιρος*.

würden, als unter der der Götter. In den ersten 63 Tetrametern wird das Sonst geschildert, in den folgenden das Künftig; diese beiden sich entsprechenden Auseinandersetzungen sind durch entsprechende metrische Partien ausgedrückt. Es hebt sich dieser Theil der Komödie durch Harmonie und Abgeschlossenheit seiner Bestandtheile klar von dem Uebrigen ab, er bildet eben die Peripetie des Stückes: es ist der Act der Ueberredung. Die Hauptperson der Komödie Pithetärus, das Urbild eines an Projekten reichen und zungenfertigen Atheners überredet die Vögel zur Ausführung des ungeheuerlichen Plans, welcher sie und ihn zu großen Ehren bringt. Denn daß eben die Ueberredungsgabe das Hauptmoment im Charakter des Pithetärus ist, dies zeigt ja schon die Bedeutung des Namens, den Aristophanes stets in significanter Weise für seine Personen aussucht.

Weniger gut ist die Responsion in den Rittern erhalten, wo die Handschriften folgende Ueberlieferung geben:

Strophe [1] (303—10)
Troch. Tetram. 10 (311—21)
Strophe [2] (322—32)
Jamb. Tetram. 34 (333—66)
Jamb. System (367—81)
Antistrophe [1] (384—88)
Troch. Tetram. 8 (389—96)
Antistrophe [2] (397—406)
Jamb. Tetram. 34 (407—440)
Jamb. Antisystem (441—56)

Es entsprechen sich die betreffenden lyrischen Partien, ebenso die iambischen Tetrameter des Dialogs. Hierfür ist auch die Beobachtung der trefflichen Scholiasten des Ravennas und Venetus erhalten, welche zu Vers 409 bemerken: *Διπλῆ καὶ στίχοι ὅμοιοι τοῖς ἄνω λβ', ὧν τελευταῖος· ἀνὴρ ἂν ἡδέως λάβοι* (440), bei welcher Zählung die beiden ersten unmittelbar auf Strophe und Antistrophe folgenden vom Chore gesprochenen Tetrameter den Chorliedern zugerechnet werden; daher die Zahl 32 statt 34. Bei dieser so weit ge-

henden Uebereinſtimmung iſt es ſehr auffällig, daß die eingeſchobenen trochäiſchen Tetrameter nicht reſpondiren; denn 311—321 ſind zehn, 389—96 acht Tetrameter. Es iſt dieſe Ungleichheit um ſo auffälliger, da die beiden gegenüber ſtehenden Versgruppen verhältnißmäßig klein ſind, alſo die Zuhörer um ſo leichter merken konnten, daß die Harmonie geſtört wäre. Wenn wir dies überlegen, ſo werden wir nicht umhin können, an ein Verderbniß in der Ueberlieferung zu denken; und daß dieſelbe nicht ganz in Ordnung iſt, davon ſind deutliche Spuren vorhanden. Betrachten wir Vers 391 ff.:

ἀλλ' ὅμως οὗτος τοιοῦτος ὢν ἅπαντα τὸν βίον
κἄτ' ἀνὴρ ἔδοξεν εἶναι τἀλλότριον ἀμῶν θέρος.

κἄτ' ſteht hier nach einem vorhergegangenen Participium in höchſt auffälliger Weiſe. Man vermißt ein verbum finitum, welches die Handlung ausdrückt, die der durch εἶτα eingeleiteten vorherging. Viel deutlicher und naturgemäßer redet Ariſtophanes in den Vögeln V. 798 ff., wo er in ähnlicher Weiſe, wie hier, das Steigen eines verdienſtloſen Emporkömmlings beſchreibt:

ὡς Διιτρέφης γε πτιναῖα μόνον ἔχων πτερὰ
ἤρέθη φύλαρχος, εἶθ' ἵππαρχος, εἶτ' ἐξ οὐδενὸς
μεγάλα πράττει κἀστὶ νυνὶ ξουθὸς ἱππαλεκτρυών.

In dieſer Weiſe dem Sprachgebrauche gemäß ſchrieb Ariſtophanes gewiß auch an der betreffenden Stelle der Ritter und ich zweifle nicht, daß vor 392 zwei Verſe ausgefallen ſind, welche verba finita enthielten, die das allmählige Emporkommen des Kleon ausdrückten. Dann paßt κἄτ' und die vorhergehenden 10 trochäiſchen Tetrameter ſtimmen mit den folgenden 10 überein. Es bliebe noch die Frage über die beiden iambiſchen Syſteme übrig. In ihrer gegenwärtigen Geſtalt ſtimmen ſie nicht überein; denn im zweiten Syſteme folgt auf den erſten iambiſchen Dimeter ein iambiſcher Trimeter (442), den das erſte Syſtem nicht hat. Im Uebrigen reſpondiren ſie vollkommen. Das zweite giebt zu der Vermuthung eines Verderbniſſes keinen Anlaß; denn die Gedanken hängen darin trefflich zuſammen und außerdem iſt die Ueberlieferung noch dadurch ſicher geſtellt, daß der Scholiaſt des Ravennas das Metrum deſſelben definirt (zu 441): ἔκθεσις τῆς διπλῆς ἐκ κώλων ἰαμβικῶν διμέτρων ἀκαταλήκτων πλὴν τοῦ δευτέ-

ρου τριμέτρου καὶ τοῦ παρατελεύτου μονομέτρου καὶ τοῦ τελευταίου ἐφθημιμεροῦς ὄντος. Somit ist jener iambische Trimeter geschützt, an dem man noch am Leichtesten geneigt wäre Anstoß zu nehmen. Jedermann aber wird erwarten, daß Aristophanes, welcher hier allenthalben Gleichmäßigkeit durchführte, auch die beiden Systeme sich habe ansprechen lassen; durch die Einschiebung eines Verses wird das erste dem zweiten entsprechend. Sollte sich außerdem eine Spur finden, daß an der betreffenden Stelle des ersten Systems etwas fehlt, so wird man um so mehr geneigt sein, an den Ausfall eines iambischen Trimeters zu glauben. Und eine solche Spur ist vorhanden. Wir sehen daß an den Stellen, wo Kleon und der Wursthändler sich ausschimpfen, Schlag auf Schlag sich Beider Schmähworte entsprechen. Wenn daher der Eine eine bildliche Schmähung gegen den Anderen ausstößt, so bleibt der Antwortende in dem Bilde. Gegen diese überall beobachtete Gleichmäßigkeit verstößt Vers 368:

διώξομαί σε δειλίας,

welcher vollständig in der Luft schwebt; denn darauf folgen zunächst zwei Drohungen, welche aus dem Gerberhandwerk, dann zwei, die aus dem Metzgerhandwerk entlehnt sind. Den Schluß macht die Androhung von Mißhandlungen, welche nicht bildlich ausgedrückt sind. Ich vermuthe daher, daß vor 368 ein iambischer Trimeter ausgefallen ist, in dem Kleon den Wursthändler mit irgend einer Klage bedrohte, worauf dieser ihm in entsprechender Weise erwiederte. Wenn wir dies annehmen, so wird zugleich ein anderes Bedenken beseitigt, welches die Personenvertheilung betrifft. Vers 365 nämlich wurde ganz sicher von Kleon gesprochen: es erhellt dies aus dem folgenden Verse des den Wursthändler unterstützenden Demosthenes. Nun wird der Ueberlieferung nach Vers 367 wiederum von Kleon gesprochen. Dies ist aber schwerlich richtig; denn der Wursthändler durfte hier, wo es sich um Redefertigkeit handelt, unmöglich seinem Gegner zweimal hinter einander das Wort lassen, sondern mußte ihn rasch seinerseits durch irgend eine höhnische Bemerkung angreifen. Daher waren die Verse ohne Zweifel so vertheilt:

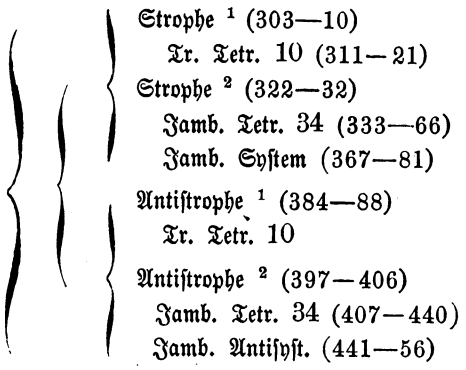
366 *Δημ.* νὴ τὸν Ποσειδῶ κἀμέ τἄρ', ἥπερ γε τοῦτον ἕλκῃς.
367 *Αλλ.* οἷόν σε δήσω' ν τῷ ξύλῳ

368 *Κλ.* . . . . . .

369 *Αλλ. διώξομαί σε δειλίας.*

Es könnte Jemand einwenden, daß hierbei Vers 367 ohne Bezug und Verbindung zu dem Uebrigen ſtünde. Jedoch kann dieſer erſte Vers des Syſtems ebenſo wie der erſte des zweiten ohne Zuſammenhang zum Folgenden daſtehen. Und eine gewiſſe Gedankenverbindung findet doch ſtatt. Denn bei der Androhung der Haft liegt nichts näher, als der Gedanke an eine Anklage, die ja eben das geeignete Mittel war, den Gegner in Haft zu bringen. Den Uebergang von jenem zu dieſem Gedanken wird eben Ariſtophanes in dem verlorenen Vers ausgedrückt haben.

Faſſen wir das Reſultat der vorhergehenden Unterſuchung zuſammen, ſo ergiebt ſich, daß Ariſtophanes auch die beiden Syſteme ſich entſprechen ließ, alſo folgendes harmoniſche Gebäude fügte:



Der entſprechende Dialog ſtellt hier wiederum zwei entſprechende Handlungen vor Augen. An beiden Stellen wetteifern Kleon und der Wurſthändler, wer der größere Schurke ſei. Hier, wie dort führen ſie erſt den Streit in iambiſchen Tetrametern, dann, als die Wuth Beider auf das Höchſte geſtiegen iſt, ſchimpfen ſie ſich in kürzeren iambiſchen Verſen, welche an erſter Stelle das Syſtem, an zweiter das Antiſyſtem bilden. *)

*) Uebrigens iſt den Herausgebern vielfach auch die Reſponſion von lyriſchen Partien entgangen. Unbegreiflich iſt, daß keiner bemerkte, wie ſich in den Vögeln 1731—36 und 1737—42 entſprechen. Weder Dindorf in

Zwei ſich entſprechende Auseinanderſetzungen finden ſich auch in der Lyſiſtrate, 484 532 und 548—97. Sie werden in zwei Dialogpartien vorgenommen, von denen die erſte hinter der Strophe, die zweite hinter der Antiſtrophe ſteht. Aehnlich wie in den Vögeln wird an erſter Stelle das Sonſt, an zweiter das Künftig behandelt. Lyſiſtrate nämlich als Vertreterin der des Krieges müden Weiber ſetzt 484—532 auseinander, wie ſchlecht bisher durch die kriegsſüchtigen Männer der Staat berathen geweſen ſei. 548—97 dagegen ſchildert ſie, wie ſie, die Weiber, jetzt das Regiment übernehmen und Eintracht im Inneren und Frieden nach Außen ſchaffen würden. Wie in den vorher behandelten Beiſpielen alſo entſpricht ſich Strophe und Antiſtrophe, entſpricht ſich der Inhalt der Dialogpartien. Demgemäß iſt auch zu erwarten, daß die Verszahl der beiden dialogiſchen Theile übereinſtimmt. Der erſte Theil umfaßt 48 anapäſtiſche Tetrameter (484—532), der zweite 49 (548—97). Ohne Zweifel alſo iſt entweder dort ein Vers ausgefallen oder hier ein Vers interpolirt worden: wir werden uns für Letzteres zu entſcheiden haben. Betrachten wir die Verſe von 567 an. Lyſiſtrate ſetzt hier bildlich auseinander, wie ſie den Knäuel des Krieges zu entwirren gedenkt,

ὥσπερ κλωστῆρ', ὅταν ἡμῖν ἢ τεταραγμένος, ὧδε λαβοῦσαι,
ὑπενεγκοῦσαι τοῖσιν ἀτράκτοις τὸ μὲν ἐνταυθοῖ, τὸ δ' ἐκεῖσε,

den Metra Aeschyli, Soph., Eur. et Aristophanis S. 364 weiß Etwas davon, noch Bergk, welcher die entſprechenden Partien am Rande ſeiner Ausgabe anzumerken pflegt. Jedoch reichte die Reſponſion ohne Zweifel noch weiter: Vers 1743 iſt entſchieden verderbt. Die Wiederholung deſſelben Gedankens iſt ganz gegen Ariſtophanes Art. ἐχάρην ὕμνοις nämlich und ἐχάρην ᾠδαῖς drücken ganz daſſelbe aus und wird Eins von beiden zu ſtreichen ſein. Wahrſcheinlich ſchrieb Ariſtophanes:

ἐχάρην ὕμνοις, ἄγαμαι δὲ λόγων·
ἄγε νυν αὖτοῦ.

Dann entſprechen ſich 1726—30 und 1743—47 und wir gewinnen folgendes Schema:

Anap. Syſtem (1726—30)
((Strophe (1731—36)
((Antiſtrophe (1737—42)
Anap. Antiſyſtem. (1743—47).

οὕτως καὶ τὸν πόλεμον τοῦτον διαλύσομεν, ἤν τις ἐάσῃ,
διενεγκοῦσαι διὰ πρεσβειῶν τὸ μὲν ἐνταυθοῖ, τὸ δ' ἐκεῖσε.

Hier fällt jedem aufmerksamen Leser Vers 570 auf. Interpretirt man ihn in naturgemäßer Weise, so drückt er nicht das aus, was nach dem Zusammenhang, in dem er steht, und nach dem Argumente des ganzen Stückes hier gesagt werden muß. Der Krieg soll in jedem Falle aufgehoben werden. Wie schlecht ist dies ausgedrückt durch die Worte διενεγκοῦσαι διὰ πρεσβειῶν τὸ μὲν ἐνταυθοῖ, τὸ δ' ἐκεῖσε „indem wir den Krieg durch Gesandtschaften dahin und dorthin tragen." Hierin liegt nicht die Aufhebung, vielmehr die weitere Verbreitung des Krieges: diese aber ist an unserer Stelle vollkommen unsinnig. Denn, wenn ausgedrückt werden sollte „indem wir den Krieg durch Gesandtschaften dahin und dorthin vertheilen d. i. zerstreuen," so hätte Lysistrate, zugegeben, daß διαφέρειν jene Bedeutung haben könnte, zum Mindesten sehr unklar gesprochen. Und außerdem wie geschmacklos ist die fast wörtliche Wiederholung von Vers 568, welcher so kurz vorhergeht. Ich trage demnach kein Bedenken, den Vers auf Rechnung irgend eines müßigen Lesers zu setzen, welcher das Bild weiter ausmalen wollte, und schlage vor, ihn zu streichen *). Dann paßt auch der Vorwurf des Probulos

*) Uebrigens ist dies nicht die einzige Stelle, wo die Ueberlieferung in dieser Weise verdorben wurde. Das eigenthümlichste Beispiel derartiger Interpolation findet sich in den Acharnern 1186—88. Der Bote hat eben gemeldet, daß Lamachus, indem er über einen Graben sprang, sich den Fuß verstaucht habe und gestürzt sei. Hierauf folgen die Verse:

τοσαῦτα λέξας εἰς ὑδρορρύαν πεσὼν
ἀνίσταταί τε καὶ ξυνανιᾷ δραπέταις
λῃστὰς ἐλαύνων καὶ καταστρέχων δορί.

Der Sclave erzählt demnach, daß trotz des verrenkten Fußes sein Herr aufgestanden sei, mit Räubern gekämpft habe, und schließlich flüchtigen Sclaven begegnet sei. Merkwürdig fürwahr, daß dies Alles ein Mann thun kann, dessen Fuß gelähmt ist! Es liegen jedoch noch viel erheblichere Schwierigkeiten in jenen 3 Versen. Sie schweben vollständig in der Luft und stehen weder mit dem Vorhergehenden noch mit dem Folgenden irgendwie in Verbindung. Lamachus ist gestürzt. Daß er aufstand, wird nicht berichtet, sondern der Bote fügt gleich hinzu, daß sein Herr in eine Schleuse gefallen sei. Hierauf verfolgt Lamachus Räuber, begegnet flüchtigen Sclaven. Wo-

ἐξ ἐρίων δὴ καὶ κλωστήρων καὶ ἀτράκτων πράγματα δεινὰ
παύσειν οἴεσθ', ὦ ἀνόητοι;

vortrefflich, wenn sich Lysistrate im Vorhergehenden nur des Bildes mit dem verwickelten Garne bedient, aber nichts Positives für die Beseitigung des Krieges vorbringt. Demgemäß erhielten wir die nachstehende Responsion:

Strophe (476—83)
Anap. Tetram. 48
Anap. System. (532—38)
Jamb. Tetr. 2 (539—40)
Antistrophe (541—47)
Anap. Tetram. 48 (548—97) (Vers 570 gestrichen)
Anap. System. (598—607)

Wir ersehen aus vorliegender Uebersicht, daß mit den respondirenden Partien Theile verbunden sind, welche in ihrer gegenwärtigen Gestalt nicht respondiren. Nach dem bisher Entwickelten ist es wahrscheinlich, daß auch sie sich entsprochen haben. Der Antistrophe gehen zwei iambische Tetrameter vorher (539—40), welche vor der Strophe fehlen. Sehen wir einmal von der bisherigen Untersuchung völlig ab und betrachten die Sache ganz unbefangen. Es wird eine Strophe und eine ihr entsprechende Antistrophe gesungen. Unmittelbar vor der Antistrophe spricht oder singt der Chor, welcher eben die Antistrophe singt,

her die Räuber und woher die Sclaven kommen, wird nicht angegeben; ebenso wenig, was die Folge dieser Begegnung war; vielmehr folgt sogleich ὁδὶ δὲ καὐτός. Endlich stören jene 3 Verse vollkommen den Scherz, den Aristophanes in dieser Scene durchführt. Lamachus nämlich wird dadurch verspottet, daß er nicht, wie einem Feldherrn geziemt, in der Schlacht verwundet wird, sondern zufällig sich selbst verletzt. Und der Witz im folgenden Dialoge beruht namentlich darauf, daß Lamachos mit tragischem Pathos über die zufällige Verletzung klagt. Dieser Scherz wird vollständig verdorben, wenn der Bote beifügt, daß Lamachos wieder aufgestanden und mit Räubern handgemein geworden sei. Vielmehr mußte der Prahler jammernd liegen bleiben und von Sclaven mühsam emporgehoben werden. Vollständig tadellos ist die Gedankenverbindung, wenn wir die 3 Verse streichen. Wahrscheinlich standen sie in irgend einer Komödie des Aristophanes oder eines anderen komischen Dichters an einer Stelle, wo ein ähnliches Unglück berichtet wurde. Ein Leser schrieb die Parallelstelle an den Rand, von wo sie durch einen Zufall in den Text kam.

zwei iambische Tetrameter. Diese sind hierdurch eng mit der Antistrophe verbunden, gewissermaßen ein Theil derselben. Die alten Grammatiker rechneten sogar solche den Liedern unmittelbar benachbarte vom Chore gesprochene Tetrameter zu den Liedern selbst, wie aus der Bemerkung des Scholiasten zu den Rittern V. 409 erhellt, welche ich vorhin angeführt. Wenden wir dies auf die vorliegende Frage an. Zwei iambische Tetrameter gehen der Antistrophe vorher, fehlen jedoch vor der Strophe, der jene entspricht. In diesem Falle bedarf es nicht des feinen rhythmischen Ohres eines Griechen; ich appellire an das Gehör eines jeden nur einigermaßen musikalisch Gebildeten und frage, ob nicht der ganze harmonische Eindruck von Strophe und Antistrophe gestört wird, wenn die beiden iambischen Tetrameter nur der Antistrophe, nicht auch der Strophe vorausgehen. Wäre die Sache umgekehrt, dann könnte man sie vielleicht ertragen. Allenfalls könnten zwei solcher Verse von dem Chore unmittelbar vor der lyrischen Strophe gesprochen werden und vor der Antistrophe fehlen. Sie müßten dann einen Gedanken ausdrücken, welcher in geringem Zusammenhange zur Strophe auftritt und so getrennt von ihr, selbständig außerhalb des Gebäudes der respondirenden Theile stehen. Ein solches Beispiel würden die Verse 403 und 404 in den Wespen sein, zwei trochäische Tetrameter, welche vor der Strophe stehen, vor der Antistrophe fehlen; wenn man nicht lieber an den Ausfall der zwei entsprechenden Tetrameter vor der Antistrophe denken will. Der umgekehrte Fall dagegen, daß der Antistrophe zwei vom Chore gesprochene Verse vorhergehen, welche vor der Strophe fehlen, findet sich nur an dieser Stelle. Ohne Zweifel sind vor der Strophe, also vor 476, zwei iambische Tetrameter ausgefallen, welche dem Chore der Greise in den Mund gelegt waren und in denen sie wohl aussprachen, daß die Unverschämtheit der Weiber alle Grenzen überschritte.

So wäre nun noch die Frage über das Verhältniß der beiden anapästischen Systeme übrig. Wir sehen, daß zwei ganz entsprechende Handlungen durch sie dargestellt werden: beide Male wird der Probulos verspottet. Das erste Mal wirft ihm Lysistrate ihre Mitra und ihr Spinnzeug hin und sagt ihm, er solle sich künftig damit abgeben; das zweite Mal begießt sie ihn mit Wasser. Nach dem bisher Bewie-

senen müssen wir annehmen, daß auch sie sich entsprochen haben. Wie jedoch ihre ursprüngliche Gestalt gewesen, wird sich wohl mit Sicherheit nicht mehr bestimmen lassen. Jedenfalls trägt das erste System den Stempel der Unverfälschtheit in höherem Grade an sich, als das zweite, wo die Worte σορὸν ὠνήσει große Schwierigkeiten machen. Denn in dem ganzen Systeme spricht Lysistrate so, als ob sie selbst das zur Bestattung Nöthige besorgen wolle; daß hier plötzlich die zweite Person gebraucht wird, hat etwas sehr Auffälliges. Vielleicht ist σορὸν ὠνήσει und Vers 603 δέξαι παρ' ἐμοῦ interpolirt. Wenn man diese Worte streicht, so würde dieses System gerade so gebaut sein, wie das vorhergehende d. h. es würden stets zwei anapästische Dimeter und ein Monometer abwechseln. Allerdings wäre dann immer noch das zweite System um zwei Dimeter und einen Monometer zu lang; jedoch können diese ja recht gut im vorhergehenden Systeme ausgefallen sein. Indessen sind dies nur Vermuthungen, für die ich selbst nicht das Prädicat der Gewißheit in Anspruch nehmen will. Sicher scheint mir nur, daß die beiden Systeme in folgender Weise sich entsprochen haben:

Jamb. Tetram. 2 (ergänzt)
Strophe (476—83)
Anap. Tetram. 48 (484—531)
Anap. System. (532—38)
Jamb. Tetram. 2 (539—40)
Antistrophe (541—47)
Anap. Tetram. 48 (548—97)
Anap. Antisystem. (598—607).

Schließlich will ich noch auf die eigenthümlichste Erscheinung dieser Art aufmerksam machen, welche recht deutlich zeigt, wie tief das Streben im Dichter wurzelte, Dialogpartien, deren Handlungen sich entsprechen, gleichmäßig zu bilden. Ich meine die beiden sich gegenüberstehenden Reden des λόγος δίκαιος und ἄδικος in den Wolken. Mit feinem Tacte drückte Aristophanes die verschiedenen Charaktere der beiden Redenden auch durch verschiedene Metra aus. Er läßt nämlich den λόγος δίκαιος in gewaltig rauschenden, des Marathonomachen wür-

digen, anapäſtiſchen Tetrametern ſprechen, den ἄδικος dagegen in leichtfertig dahineilenden iambiſchen Tetrametern. Die Auseinanderſetzung des λόγος δίκαιος enthält, wenn wir die beiden vom Chore geſprochenen den Kampf einleitenden Tetrameter mitrechnen, 49 anapäſtiſche Tetrameter (959—1008), die des λόγος ἄδικος, wenn wir in derſelben Weiſe rechnen, 51 trochäiſche Tetrameter (1032—1084). Vers 1084 hört die eigentliche Auseinanderſetzung auf; es beginnen kürzere iambiſche Verſe, welche die Niederlage und endliche Flucht des λόγος δίκαιος begleiten. Jedoch trägt die Rede des λόγος δίκαιος die deutliche Spur einer Lücke nach Vers 963. Es wird hier die allein für richtig gehaltene Erziehungsweiſe geſchildert und geſagt:

πρῶτον μὲν ἔδει παιδὸς φωνὴν ῥῑ̓ξαντος μηδέν' ἀκοῦσαι·
εἶτα βαδίζειν ἐν ταῖσιν ὁδοῖς εὐτάκτως εἰς κιθαριστοῦ τοὺς κωμήτας γυμνοὺς . . . .

Wie ſchroff und eigenthümlich iſt dieſer Uebergang: Erſtens durfte Niemand auf die Stimme des Kindes hören, wenn es ſchrie; dann mußten die Kinder des Quartiers in der Kälte leicht bekleidet zum Kithariſten gehen. Der Uebergang iſt aber im Griechiſchen noch viel ſchroffer, als im Deutſchen, da im Griechiſchen beide Sätze von einem Verbum nämlich ἔδει abhängen. Außerdem iſt es ſehr auffällig, daß nicht berichtet wird, wie das Kind gehalten werden ſoll, bevor es anfängt, in die Schule zu gehen; denn damit, daß geſagt wird, Niemand höre auf daſſelbe, wenn es ſchreit, iſt doch dieſe ganze Zeit höchſt ungenügend charakteriſirt. Endlich waltet ein ſprachliches Bedenken ob. Da nämlich Vers 963 durch πρῶτον μὲν eingeleitet iſt, ſo muß nach griechiſchem Sprachgebrauch Vers 964 nicht bloß mit εἶτα, ſondern mit εἶτα δὲ beginnen. Sicherlich wird nach 963 eine Lücke von zwei Verſen anzunehmen ſein, in denen die erſte Jugendzeit des Kindes beſchrieben wurde. Unter dieſer Vorausſetzung ſtänden ſich 51 anapäſtiſche Tetrameter und 51 iambiſche gegenüber. Es ließ mithin der Dichter ſelbſt bei verſchiedenen Metren, wenn damit entſprechende Handlungen durchgeführt wurden, die Zahl der Verſe ſich entſprechen. So gewinnen wir folgendes Schema:

Dies möge einstweilen genügen, um die Thatsache nachzuweisen, daß gewisse Dialogpartien im Aristophanes respondiren. Ein Analogon zu dieser bisher unbekannten Erscheinung ist die Entsprechung von Epirrhema und Antepirrhema. Auch diese folgen unmittelbar auf Strophe und Antistrophe und stimmen in Zahl der Verse überein. Ein Unterschied liegt jedoch darin, das Epirrhema und Antepirrhema vom Chore recitirt werden und in der Regel 16, höchstens 20 Verse umfassen, so daß die Entsprechung leicht in das Ohr fällt; die Partien dagegen, deren Entsprechung ich nachgewiesen habe, sind dialogisch und von weit größerer Ausdehnung. Alle Fragen, welche man unwillkürlich hierbei aufwirft, lasse ich unbeantwortet; so auch die, ob das Ohr des Griechen so fein gebildet war, daß es die leiseste Unterbrechung merkte und beleidigt wurde, wenn in einem Theile ein Vers zu viel oder zu wenig war, was nach unseren Begriffen fast unmöglich scheint, oder, ob die Musik in jenen dialogischen Stellen eine größere Rolle spielte, als man in der Regel annimmt, so das sich Tact für Tact und somit auch die Größe der durch respondirende Tacte begleiteten Versmassen entsprechen mußte. Eine genaue Untersuchung kann vielleicht zur Auffindung ganz bestimmter Gesetze führen, nach denen Aristophanes seinen Dialog disponirte. Doch ist es unendlich schwierig, für die Komödie eine Untersuchung dieser Art zu führen: sind uns doch nur elf Komödien *eines* Dichters und auch diese zum Theil in sehr schlechter Ueberlieferung erhalten. Außerdem sind sie zu verschiedener Zeit geschrieben; und wie wir wissen, daß der einzelne Vers zu verschiedener Zeit verschiedenen Gesetzen unterworfen war, welche, ursprünglich streng begrenzt, allmählig freier wurden, so ist es auch wahrscheinlich, daß die Gesetze über die Harmonie größerer Theile nicht dieselben blieben. Wenn wir zwanzig Stücke des Aristophanes, mehrere des Kratinos, Eupolis oder anderer gleichzeitiger Komiker besäßen, dann würde jene Untersu-

chung auf ſicherer Baſis geführt zu einem ſicheren Erfolge führen, ſchwerlich aber, wenn ſie auf die uns erhaltenen elf Stücke beſchränkt iſt. Jedenfalls aber wird ſie auf dem Gebiete der Tragödie, wo eine beſſere Grundlage vorliegt, namentlich für die Chronologie, ſchöne Reſultate erzielen.

Bonn.

Wolfgang Helbig.